

Dritte Bauernkonferenz in Winterthur mit 900 Besuchern

Bauern stellen sich unter Gottes Segen

Es ist wichtig, seinen Hof unter Gottes Herrschaft zu stellen. Dies betonte Andreas Keller, Leiter der Stiftung Schleife, an der dritten Bauernkonferenz in Winterthur. Die Konferenz zeigte auf, wie zentral Hoffnung ist und wie Bauern mit Gottes Segen die Gesellschaft prägen können.

In der Reithalle herrschte eine Atmosphäre der Fröhlichkeit und Lebendigkeit. Die Anbetung umrahmte das bunte Programm und bildete einen lebendigen Kontrast zu den Vorträgen. In seiner Grussbotschaft fragte Hans Wyss, Direktor des Bundesamts für Veterinärwesen: «Warum haben wir Hoffnung?» Gemäss Wikipedia sei Hoffnung «eine positive Erwartungshaltung, dass etwas Wünschenswertes in der Zukunft eintritt, ohne dass wirkliche Gewissheit darüber besteht». Ähnlich sei die Beschreibung in Hebräer 11: «Gott vertrauen heisst: sich verlassen auf das, was man hofft, und fest mit dem rechnen, was man nicht sehen kann.»

Unmögliches erhoffen

Wyss weiter: «Zwischen Hoffnung und Glaube besteht eine enge Verbindung. Der Glaube beeinflusst alle Bereiche des Lebens.» In seiner täglichen Arbeit versuche er, alles nach bestem Wissen und Gewissen anzupacken. Dabei frage er sich, ob seine Entscheidungen mit seinen Glaubensüberzeugungen übereinstimmen. «Jesus Christus war einer der grössten Möglichkeitsdenker der Geschichte. Haben auch wir



Auf Gott vertrauen statt auf den Zahntag: Nationalräte Theophil Pfister und Elvira Bader mit Moderator Andreas Keller (von links).

Hoffnung für Situationen, die unmöglich erscheinen? Unsere Hoffnung ist für die Gesellschaft oft zu wenig spürbar.» Wyss wünschte sich, dass die Hoffnung auch in der Politik stärker spürbar ist.

Bauern sind Unternehmer

Beim Podiumsgespräch sass sich zwei Nationalräte gegenüber: Elvira Bader, 56, von der CVP, Bäuerin aus Mümliswil SO, und SVP-Nationalrat Theophil Pfister, 68, Landwirtschaftslehrer und Informatiker aus Flawil SG. Pfister sagte: «Die Familie ist ein zentraler Wert und das Rückgrat unserer Gesellschaft. Der Bauer ist ein Unternehmer, der selbstverantwortlich entscheidet. Als Besitzer des Landes hat er Verantwortung für die Schweiz.» Aufgrund ihrer Eigenständigkeit, die sich im bäuerlichen Alltag bewähre, würden Bauersleute grosses Vertrauen geniessen. Sie könnten gerade auch in der Politik Einfluss nehmen. Soll der Bauernstand vermehrt die Türen für Aussenstehende öffnen? Elvira Bader meinte, es sei wichtig,

für diese Aufgabe bereit zu sein: «Viele Menschen sind auf der Suche nach dem rechten Weg. Nicht nur Flüchtlinge, auch nahe Verwandte und junge Leute sehnen sich nach einem Ort der Geborgenheit.» Ein Bauernhof biete die Möglichkeit, Einblick in einen geregelten Alltag zu erhalten. Bauern sollten nicht auf den Milchzahntag bauen, sondern gelassen auf Gottes Versorgung vertrauen.

Von der Finsternis ins Licht

Anschaulich demonstrierte Andreas Keller in seinem Referat, wie wichtig es ist, seinen Hof der göttlichen Herrschaft zu unterstellen. Ohne diesen Herrschaftswechsel hätten die finsternen Mächte legal Anrecht auf uns, so dass wir in negativen Verhaltensweisen gebunden blieben. «Der Vater durchbricht die Mauer zwischen den beiden Reichen und bringt dich in ein neues Reich, ins Reich seines Sohnes Jesus.» Die Schöpfung reagiere auf gerechte Menschen. Ohne den Segen Gottes stünden wir unter dem Einfluss der Finsternis und seien machtlos dagegen. Keller ermutigte dazu, den neuen Stand unter Gottes Herrschaft im Berufsalltag einzunehmen.

Versöhnte Beziehungen

Acht Workshops zeigten auf, wie sich Bauern in Familie und Gesellschaft einsetzen und so den Menschen dienen. Max Stickel und Marco Gmür betonten im Workshop zum Thema «Nachfolge auf dem Hof des Friedens», wie wichtig versöhnte Beziehungen und die Achtung vor der Schöpfung sind, damit Gott als «Besitzer» des Hofes seinen Segen ausgiessen kann.

CHRISTIAN BACHMANN

«Politiker interessieren sich für unsere Sorgen»

Hans-Heinrich und Anita Nett, 54 und 55, verheiratet, vier Kinder, mit eigenem Hof in Pany GR: «An der Bauernkonferenz erhielten wir Impulse im Glauben und wurden in unserer Aufgabe ermutigt. Die Erlebnisberichte stärkten uns, weil wir sahen, dass auch bei anderen nicht alles rund läuft und sie auf Gottes Gnade angewiesen sind. Stark fanden wir das Referat von Andreas Keller über die beiden Herrschaftsbereiche. Wir wollen lernen, auf unserem Hof bewusst mit dieser Realität zu leben.»

Beni Zaugg, 47, verheiratet, Geflügelzüchter aus Höri bei Bülach: «Ich bin zur Bauernkonferenz gekommen, weil mir die bäuerliche Gemeinschaft ein Zusammengehörigkeitsgefühl vermittelt. Das Fundament, das uns verbindet, ist Jesus Christus. Mich beeindruckt, dass sich Politiker unseres Landes nicht zu schade sind, an der Basis teilzunehmen und sich für unsere Sorgen interessieren. Es ist wichtig, dass wir für diese Leute beten, die unsere Anliegen in der Politik vertreten.»